

Volks- und Anzeigebblatt

für
Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr.
 — Einrückungsgebühr 1½ fr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 54. Donnerstag den 12. Juli 1855.

Winnenden. Am Jakobi-Feiertag den 25. d. M. wird ein landw. Partikular-Fest hier abgehalten werden.

Hierbei werden an ausgezeichnetes Vieh nachstehende Preise ausgetheilt werden:

a) Für Farren

| | |
|----------|--------|
| 1. Preis | 12 fl. |
| 2. " | 10 fl. |
| 3. " | 8 fl. |
| 4. " | 6 fl. |
| 5. " | 5 fl. |
| 6. " | 4 fl. |
| 7. " | 4 fl. |

b) für junge (nicht unter 1 Jahr alte) Farren

| | |
|----------|-------|
| 1. Preis | 6 fl. |
| 2. " | 4 fl. |
| 3. " | 3 fl. |
| 4. " | 2 fl. |

c) Für Kalbeln welche trächtig sind, oder mit dem Kalb vorgeführt werden

| | |
|------|--------|
| 1. " | 10 fl. |
| 2. " | 9 fl. |
| 3. " | 8 fl. |
| 4. " | 6 fl. |
| 5. " | 5 fl. |
| 6. " | 4 fl. |
| 7. " | 3 fl. |
| 8. " | 3 fl. |

d) für Eber

| | |
|----------|-------|
| 1. Preis | 7 fl. |
| 2. " | 6 fl. |

| | |
|-----------------------|-------|
| 3. " | 4 fl. |
| 4. " | 3 fl. |
| e) für Mutterschweine | |
| 1. Preis | 6 fl. |
| 2. " | 5 fl. |
| 3. " | 4 fl. |
| 4. " | 3 fl. |
| 5. " | 3 fl. |
| 6. " | 3 fl. |

Für die Farren, welche keine Preise erhalten, aber dennoch als tüchtig anerkannt werden, werden je 2 fl. Reisefkosten gegeben.

Den 11 Juli 1855.

Stadtschultheißenamt.

Tages-Beignisse.

— Karlsruhe, 8. Juli. Gestern Nachmittag stürzte sich hier ein 22jähriges Dienstmädchen aus dem Württembergischen aus einem Fenster des 3. Stockwerks auf die Straße und gab nach wenigen Minuten ihren Geist auf. Veranlassung zu dieser entsetzlichen That soll der Unglücklichen die ihr von Seite ihrer Dienstherrschaft gemachte Anschuldbigung einer Veruntreuung und die Darstellung der schweren Folgen gegeben haben, die das ihr zur Last gelegte Verbrechen nach sich ziehen werde. Die Zeugnisse ihrer früheren Dienstherrschaft sollen sehr günstig lauten. (B. Lz)

Nassau, 9. Juli. In der Nacht vom 8. auf den 9. d. wurden hier in der Ludwigsvorstadt viele Zettel auf den Straßen und Gassen gefunden mit der gedruckten Aufschrift: „Am 1. August 1855, geht die Welt durch ein Erdbeben unter“. So eben hört

man, daß dies Ereigniß in dem benachbarten Elsaß zum Schrecken des Landvolks schon längst verkündet ist. Dieser Untergang war am 2. Juli 1855 vorausgesagt, ist aber nicht eingetroffen, daher, wie es scheint, auf den 1. Aug. verlegt worden. (Bad. Ldz.)

— Neckargmünd, 6. Juli. Heute hat die Gendarmerie hier einen Schweidergesellen eingefangen, der einen Raubmord begangen hatte. Der Verhätete aus der Gegend von Schwellingen, reiste einige Tage mit einem Gerbergesellen, der etwas Baarschaft bei sich trug: Gestern lagerten sich die beiden vor Aalsterhausen in einem Wäldchen; da zog der Schneider seinem Kameraden den Geldbeutel aus der Tasche. Die dagegen erhobene Einsprache hatte zur Folge, daß der Thäter den Beraubten mit dem Stocke auf den Kopf schlug, daß aus etlichen Wunden Blut floß. Auf den Hilferuf des Mißhandelten entfloh der Schneider, wurde aber hier schon festgenommen. (W. L.)

Mannheim, 7. Juli. Uebermorgen wird S. K. H. die Frau Großherzogin Stephanie hiesige Residenz verlassen, um längeren Sommeraufenthalt in Baden zu nehmen. Auch die Gemahlin und Töchter des österreichischen Staatsministers Graien v. Buol-Schaunstein werden ihren hiesigen Aufenthalt mit dem zu Badenweiler vertauschen. (W. Ldz.)

Stuttgart, 9. Juli. (Schluß der 305. Sitzung der Abg.) Renner wegen der Kosten und des ungünstigen Zeitpunktes gegen Süßkinds Antrag. Das Landesculturgesetz werde die Sache ihrem Ziele näher bringen und jedenfalls genauere Anhaltspunkte bieten. A. Seeger: das Verfahren bisher komme ihm vor wie ein Haus, dessen Sparrenwerk aufgerichtet sey, bei dem man unterlasse die Wände auszufüllen oder ein Eisenbahnkörper ohne Schienen. 5 Mill. fl. habe man für die Landesvermessung weggegeben und vor dem fünften Theil dieser Ausgabe scheue man zurück, wenn man die große Summe nutzbar machen könne. Groß: man beneide eben den Landmann um die hohen Fruchtpreise und wolle ihm eine neue größere Last auflegen; man habe mehrere Steuern angeführt, welche er zu tragen habe, eine aber habe man übersehen, die Steuer an die Armen, ein Bauer müsse oft täglich seine 1—6 Laibe Brod an diese austheilen, wenn er nicht riskiren wolle, daß ihm Gauner-Bettler das Haus über dem Kopf anzünden sollen. Das Schreibereiwesen gedeihe von Jahr zu Jahr in schönerem Wachsthum. Süßkind: es soll die Schätzung nicht durch Schreiber sondern durch Finanzmänner vom Fach und durch sachverständige Landwirthe der Gemeinde durchgeführt werden. Der Kostenpunkt könne bei einer so wichtigen Sache nicht in Anschlag kommen. v. Knapp die Regierung wolle mit dem bevorstehenden Gewerbesteuergeetze die Gewerbe nicht höher sondern gleichmäßiger besteuern. Die Debatte wird geschlossen. Renner's Antrag über die Süßkind'sche Motion auf Tagesordnung überzugehen, wird mit 54 gegen 20

Stimmen abgelehnt. Steinbuch's Antrag dagegen auf Ablehnung des darauf bezüglichen Gesetzesentwurfes mit 50 gegen 24 Stimmen angenommen. Die Abg. Ott und Walser haben den Antrag auf Einbringung der ersten 3 Titel des Landesculturgesetzes auf diesem Landtage gestellt. Die volkswirtschaftliche Commission modificirt den Antrag dahin, daß das Gesetz auf nächstem Landtage eingebracht werden solle. Wird angenommen.

Geschichten aus dem alten Schranke.

Aus dem Englischen.

(Fortsetzung.)

Doch das Glück hatte ihn nicht ganz verlassen, er besiegte endlich das Hinderniß und sah sich auf der Straße. Hier erkannte er alsbald die Wohnung seiner sogenannten Verwandtin — denn der Mond war eben aufgegangen — er ergriff daher den Thürklopfer und machte einen langen Lärm, um eingelassen zu werden. Ein Fenster ward aufgerissen und eine Männerstimme fragte unter vielen Flüchen, wer der betrunkene Lummel sey, der zu einer solchen Stunde einen solchen Lärm mache.

„Ich bin der Vetter der Gräfin, mein Herr,“ erwiderte de Jardin, „ich stel . . .“

„Geht Eurer Wege, Herr,“ unterbrach ihn die Stimme von Oben, „geht Eurer Wege! Ihr seit ein Betrüger. Hier wohnt keine Gräfin. Eine Gräfin, Du lieber Gott!! Haha! scheert Euch zum Henker, Ihr trunkener Schuft, oder ich rufe die Wache.“

In diesem Augenblicke hörte der unglückliche de Jardin, wie die Patrouille herankam, und in der Verwirrung des Augenblicks suchte er sich ihren Blicken zu entziehen. Als er sich nach einer Ecke umsah, wo er sich verbergen könnte, bemerkte er auf der entgegengesetzten Seite der Straße eine Art bedeckte Bude, wie sich ihrer die Schubsticker am Tage bedienen. Ueber die Straße schießen und diesen Versteck einnehmen, war das Werk eines Augenblicks. Hier lag de Jardin in die Ecke gedrückt und von der Wache, als diese vorüberkam, unbemerkt, dabei saad er Muße genug, um über die außerordentliche und seltsame Lage nachzudenken, in die er dadurch gerathen war, daß er sich in ein Haus von zweideutigem Ruf hatte locken lassen, um dort eine vorgebliche Gräfin, seine Verwandtin,

aufzusuchen. Seine Lage war höchst niederschlagend.

Er empfand allerdings wenig Kälte, da es in der Mitte Sommers war; aber in seinem Nachtwand; halb nackt und von Kopf bis zu Fuß mit Schmutz bedeckt, war er in in jeder Beziehung ein Gegenstand der größten Lächerlichkeit. Die ganze Geschichte war so plötzlich geschehen, daß er mehr als einmal glaubte, er befände sich in einem Traum; kaum eine halbe Stunde vorher hatte er das Bett verlassen, und nun schmiegte er sich in die Ecke einer Schuhmachersbude in der offenen Straße von Neapel.

Die Wache war nicht so bald vorüber, als unser Freund in seiner ursprünglichen Kleidung vorzutreten und der Schenke zuzueilten beschloß, aus der er wegeloct worden war. Eben wollte er hervortreten, als er von Neuem Stimmen hörte. Wieder fuhr er in seine Ecke zurück. Die Stimmen kamen näher. Es waren drei Männer, welche an dem Eingang der Bude, wo de Jardin lag, stehen blieben.

Hier ist's, flüsterte der Eine.

So kommt denn, und heraus damit; wir haben keine Zeit zu verlieren, sagte der Zweite.

Ich will es Euch herausholen, sagte der Dritte, stieg hinab und trat in den Versteck.

De Jardin zog sich auf einen möglichst kleinen Umfang zusammen. Er bemerkte jetzt, daß die drei Bursche einige Geräthschaften in der Bude niedergelegt hatten, und entnahm aus ihren Ausdrücken, daß sie in Ausübung irgend eines Streichs begriffen waren. Da schon verschiedene Werkzeuge hinausgegeben waren, begann er sich der Hoffnung zu überlassen, daß er ihrer Aufmerksamkeit entgehen werde. Es fehlte ihnen nur noch ein Holzschlägel, jetzt entdeckte de Jardin zu seiner großen Bestürzung, daß der runde hölzerne Körper, auf dem er saß, nichts anderes seyn konnte als der fehlende Schlägel. In dem Augenblick, da er diese Entdeckung machte, ward auch schon sein Bein von dem rohen Griff des Räubers gefaßt. Der Schreck und die Bestürzung waren gegenseitig. Aber de Jardin wurde sofort aus seinem Versteck hervorgezogen, und da stand er nun vor seinen Häschern beim trüben Licht einer Laterne, in der ganzen zierlichen Einfachheit seines

Aufzugs, geschmückt von einer zahllosen Menge Rothflecken, womit sein Gesicht und seine Beine fast ganz bedeckt waren.

„Kihle ihn mit deinem Stilette, sagte Einer von den Bösewichtern zu dem Andern; er hat zu viel gehört.“

Nein, erwiderte der Andere, der arme Bursche ist schon genug gestraft; überdies ist er so schenslich ausstaffirt, daß man ihm gar nicht beikommen kann. Er muß in einem Kloack gesteckt haben. Kommt, wir wollen ihn mitnehmen, aber erst muß er natürlich gesäubert werden.

De Jardin setzte ihnen nun die Geschichte der vergangenen Stunde so schnell, als er vermochte, auseinander, und sah sich ausgelacht. Seine neuen Herren nöthigten ihn, das einzige noch übrige Gewand auszuziehen und sie im Naturzustand zu begleiten. In einer der Nebenstraßen gelangten sie an einen Brunnen, der mit einem Eimer und Haspel versehen war. De Jardin's neue Freunde nöthigten ihn in den erstern hinaufzusteigen, und befahlen ihm, den Schmutz abzuwaschen, womit sein Körper wie mit einer Kruste überdeckt war; wobei sie ihn heraufzuwinden versprachen, wenn er das Signal geben würde. Während er mit jener Arbeit beschäftigt war, hörten seine Freunde, die ihn am Brunnenufande erwarteten, die Wache nahen und nahmen des Flucht. Sie verbargen sich hinter einem Haufen Holz, der in der Nähe lag. Die Luft war schwül und die Wache ging gerade auf den Brunnen los, um ihren Durst zu löschen. De Jardin hatte eben das Zeichen gegeben und sich in den Eimer gesetzt. Er war nicht wenig froh über seine Abwaschung, die auf eine ebenso seltsame Weise vor sich ging, wie er den Schmutz erhalten hatte. Die Leute von der Wache zogen den Eimer unter Flüchen über seine Schwere empor, als de Jardin zu ihrer ungeheuren Bestürzung plötzlich unter sie sprang. Die Männer von der Wache nahmen sich nicht die Zeit, die Natur einer Erscheinung, die sie für eine übernatürliche hielten, näher zu untersuchen, sondern rannten davon, wob ei sie ihre Mäntel und Hellebarden, die sie abgelegt hatten, zurückließen. De Jardin war nun die Wahrheit am Grunde des Brunnens gewesen; do er aber auch nackt war, wie die unverschleierte Wahr-

heit seyn soll, so verlor er keine Zeit, sondern legte sich einen der Mäntel um, welche die mannhafte Wächter der Nacht zurückgelassen hatten. Mit diesem wollte er entfliehen, und damit hätten ohne Zweifel seine Abenteuer geendet, aber Fortuna war noch nicht fertig mit ihm. Als seine neuen Gefährten nämlich die Wache fliehen sahen, kamen sie wieder hinter dem Holzstoße hervor, hinter dem sie verborgen gelegen hatten, und schnitten ihm den Rückzug ab, indem sie ihm erklärten, sie hätten ein Geschäft für ihn und wollten sich noch nicht von ihm trennen. Dabei lachten sie unaufhörlich über die außerordentliche Weise, wie er da profundis aufgestiegen. Der arme De Jardin, der sich im Innern gesehen mußte, daß seine Sucht nach Abenteuern allem Anschein nach mehr als befriedigt werden werde, machte keinen Versuch, sich ihren Befehlen zu widersetzen, denn die drei bewaffneten Fremdlinge, über deren Beschäftigung er keinen Zweifel mehr hatte, besaßen hinreichend Mittel, um ihn dazu zu zwingen. Demgemäß hüllte er sich in den gefundenen Mantel und begleitete sie. Sie durchschritten mehrere Straßen und berathen endlich einen Ort, den er bei dem schwachen Lichte des Mondes für einen Kirchhof erkannte.

Hier ist der Ort, sprach der eine seiner Gefährten leise, kommt laßt uns eilen.

Sie standen jetzt an den Mauern der Kathedrale, die sich in der Mitte des Kirchhofs erhob. Einem von den Männern gelang es bald, mit Hilfe seiner zwei Kameraden das Fenster über ihnen zu erreichen. Nachdem er den Flügel geöffnet hatte, befestigte er dort eine Strickleiter. De Jardin ward sofort aufgefordert, hinaufzuklettern, und die andern zwei folgten ihm. Bald erreichte er den Boden des heiligen Gebäudes. Eine trübe Laterne,

welche jetzt von einem der Männer geöffnet ward, enthüllte den Charakter des Orts: derselbe war voll von Grabmonumenten. Verschiedene Marmorstücke lagen umber, wie auch Steinhauerswerkzeuge, ein Beweis, daß ein neues Grab eröffnet worden war und ein Monument darauf gesetzt werden sollte.
(Schluß folgt.)

Anzeigen.

Winnenden. Bei Tuchscheerer Schweglers Wohnung wurde ein Bad-Häuschen errichtet, wozu Schwegler den Schlüssel hat, das erwachsenen Personen um 3 fr. und Kindern um 2 fr. für je ein Bad zur Benutzung überlassen wird.

Winnenden. (Zu vermieten.)

Das Zimmermann Körner'sche Wohnhaus an der Schloß-Strasse ist ganz oder theilweise billig zu vermieten. Etwaige Liebhaber können es täglich einsehen und einen Miethvertrag abschließen mit

Küfer Pantle.

Winnenden. Baumstürzen von 2 bis 8 Kreuzer pr. Stück bei

Schreiner Kleinmann.

Winnenden.

Weinberg zu verkaufen.

Die Erben des † Jacob Schmid, Saisensiedermstr. dahier, sind gesonnen $\frac{1}{2}$ M. 36 R. Weinberg in der Rappenhalde zu verkaufen; Liebhaber können mit Joh. Bauer, Seckler, einen Kauf abschließen.

Winnenden. Gerollte Gerste das Pfund 6 fr. bey

Kaufmann Dorn.

Capital-Offerte.

Wie man an jedem Orte, ohne einen Thalcr — Gulden — Kreuzer — Silbergroßchen zu verlieren u. ohne Aufopferung irgend erheblichen Capitalbeitrags, bei einem auf genügende Sicherheit begründeten Unternehmen, woran auch Damen Theil nehmen können, binnen wenigen Monaten sich in Besitz von **40- bis 60,000. Reichsthalern Pr. Cour. und darüber setzen kann.**

Das Nähere, so wie eine obrigkeitliche Gewißheit darüber — bisher nur den Reichen und Wohlhabenden bekannt — halten wir zur brieflichen Mittheilung an Alle, die sich portofrei an

Das Bureau zur Verbreitung gemeinnütziger Zwecke, in Lüneburg,

Königreich Hannover,

wenden, bereit.